
GEWÄSSER-, FLUR- UND ORTSNAMEN IN DER GEMEINDE KÜR TEN UND DEREN UMGEBUNG – ABT. II FLURNAMEN

von Theo Stockberg

Neben den Bächen waren es die Bodenformen, und hier vor allem die Berge und Hügel, die schon vor einer Besiedelung den durchstreifenden Jägern und Sammlern und später den Siedlern selbst als wichtige Orientierungshilfen dienten.

Das Wort „Berg“ kommt in unserer Mundart in zwei Formen vor, einmal als „Berich“, wobei die Betonung auf der zweiten Silbe liegt und zum anderen als „Berch“ also einsilbig.

Genau wie bei den Bachnamen verhält es sich bei den Bergnamen, ob „berich“ oder „berch“ dem Bestimmungswort folgt. Geht ein einsilbiges Wort voraus, heißt die Endung „berich“, geht ein mehrsilbiges Wort voraus, heißt die Endung „berch“. Beispiele für „berich“-Endungen: Eberich = Eiberg, Kotzberich = Kotzberg, Stockberich = Stockberg, Heberich = Heidberg, Brungsberich = Braunsberg.

In den Worten Dümmerich (Dhünnberg), Schömmerich (Schümmerich), Hommerich und Grüterich hat sich das „b“ im Lauf der Zeit abgeschliffen.

Wir können davon ausgehen, daß es sich bei allen Flur- und Ortsnamen, die auf „berich“ oder „erich“ enden, um Endungen auf „berg“ handelt.

So verhält es sich auch mit dem Ortsnamen „Herrich“, die fälschlicherweise mit „Herweg“ verhochdeutsch worden sind. Wenn es sich um „weg“-Namen handeln sollte, müßten diese auf „wäch“ enden wie beispielsweise „Strooßwäch“ = Straßweg, oder „Krüzzwäch“ = Kreuzweg, oder „Hollwäch“ = Hohlweg.

Hier lautet die Endung aber auf „erich“.

Man kann davon ausgehen, daß alle heutigen „Herweg“-Namen ursprünglich „Herberich“ gelautet haben. Die Vorsilbe „her“ leitet Montanus von „hira“ = her, hoch, bedeutend, ab.

Der Gesamtname würde also „hehrer Berg“, oder „hoher Berg“, oder „bedeutender Berg“ bedeuten. Am deutlichsten ist der ursprüngliche Name in dem nicht verhochdeutschen Berg- oder Ortsnamen „Erberich“, auf dem Höhenrücken zwischen Odenthal und Altenberg gelegen, erhalten geblieben. Tatsächlich liegen alle „Herweg“-Orte auf der Höhe mit zum Teil enormer Weitsicht.

Eine Ableitung von „Heerweg“ muß verneint werden. Als solcher wird die alte Höhenstraße Bergisch Gladbach - Bechen - Wipperfürth bezeichnet, wahrscheinlich deshalb, weil an ihr vier falsch verhochdeutsche Orte Herweg liegen.

Es muß aber festgestellt werden, daß die meisten „Herweg“-Orte nicht an diesem sogenannten Heerweg liegen. Aber allen „Herweg“-Orten ist gemeinsam, daß sie auf der Höhe liegen und die Bezeichnung „hehr“ zu Recht tragen; als besonders markant seien erwähnt: Erberich, Herweg bei Wipperfeld und Dievalsherweg bei Wipperfürth.

Schlade

Die Flurbezeichnung „Schlade“ nimmt einen besonderen Platz ein, weil sie typisch für das Bergische Land ist. Als Schlade bezeichnet man ein Trokental, in dem ursprünglich wohl ein Bach geflossen ist. Die Entstehung einer Schlade hängt damit zusammen, daß der Kalkuntergrund im Laufe von Jahrhunderten ausgewaschen wurde und der Bach im ausgewaschenen Erdinneren verschwunden ist. Solch einen Vorgang beobachten wir zur Zeit in Miebach, wo der Bach allmählich in der Erde verschwindet und unterhalb von Miebach schon ganz im Erdinneren verschwunden ist.

Interessant ist es auch zu beobachten, wie im „Dreckloch“, zwischen Biesfeld und Dahlerberg gelegen, die beiden Bäche, die von Lenninghausen her unterkommen und das Bächlein von Altendahl in der Erde verschwinden und oberhalb von Eichhof, im Steinbüchel, wieder ans Tageslicht treten.

In diesem Zusammenhang sei an die Sage vom Spitzmüller erinnert, der in Spitze eine Getreidemühle betrieben haben soll. Da soll oben am Berg, fast auf der Kreuzung, soviel Wasser aus der Erde gesprudelt sein, daß sich eine Mühle gelohnt habe. Man glaubt, dieses Bauwerk habe in dem heute noch nassen Flurstück „In der Johannes Trompen“ gestanden. Das Wasser sei dann aus irgend einem Grunde versiegt und der Spitzmüller habe dann die Mühle stilllegen müssen. In der Tat erstreckt sich von Spitze bis Herrenstrunden eine eindrucksvolle Schlade; es ist durchaus möglich, daß die Quelle der Strunde früher in Spitze gesprudelt ist.

Das Wort Schlade wird meistens in Verbindung mit einem Bestimmungswort genannt als „Sommerschlade“ = ansönnig, „Winterschlade“ = hinter-sönnig, „Wolfsschlade“ = Erlebnis mit einem Wolf, „Heidschlade“ = in der die Heide wächst.

Bech

Hier handelt es sich auch um eine typische Flurbezeichnung des Bergischen Landes. Das Wort „Bech“ ist eng verwandt mit „Bach“ und bezeichnet die

Stelle, wo sich am Fuße des Steilhanges der Bach bildet. „Bech“ kommt sowohl als Einzelwort vor, als auch in Verbindung mit einem Bestimmungswort als „Rosenbech“, „Remelsbech“, „Hongenbech“ etc.

Auf ihre Lage zum Wasser oder auf die sumpfige Beschaffenheit des Bodens weisen noch die folgenden Flurnamen hin: „Broich oder Broch“, „Bruch“, „Auel“, „U'el“ und „Jrong“.

An weiteren Ortsnamen, die ihre Bezeichnung von der Bodengestalt her haben seien genannt:

„Büchel“ - am Steilhang gelegen,

„Holl“ - in der Mulde gelegen,

„Clev, Lieth u. Stiche“ weisen auf ihre Lage zum Hang hin.

Speziell in unserer engen Heimat fällt eine Häufung von Ortsnamen auf, die als Stammwort „ahlen“ tragen, was fälschlicherweise in einigen Fällen mit „alt“ verhochdeutsch worden ist.

Es sind dies die Orte Ahlen, Ahlendung, Altendahl, Alte Gasse (ist in Ahlen aufgegangen), Altensaal, Ahlenbachermühle, Altenbach und das nicht mehr existierende Altenblech.

„ahlen“ bedeutet eng oder schmal und ist heute noch an der Mosel als Bezeichnung für einen engen Durchlaß zwischen Gebäuden etc. gebräuchlich.

Die vorhin genannten Orte sind im nachfolgenden Ortsverzeichnis besprochen.

Die Besiedelung einer Landschaft erfolgte im allgemeinen entlang der Flüsse stromaufwärts.

In unserer engeren Heimat erfolgte die Besiedelung über die Höhenrücken und hier entlang der vorhin beschriebenen Höhenstraße Bergisch Gladbach - Bechen -Wipperfürth. Von hier aus wird die weitere Besiedelung in südliche Richtung erfolgt sein, bis sie endlich auch in Täler vordrang.

Bei den ersten Ansiedlungen wird es sich wohl um die Orte gehandelt haben, deren Namen auf „lo“ oder „loh“ enden, das sich in unserer Mundart in „elen“ gewandelt hat. Es sind dies von Westen aus gesehen die Orte Schwarzeln, Morteln, Enkeln, Frößeln und Kofeln. In den alten Urkunden erschienen Morteln und Enkeln noch als „Mortlo“ und „Einclo“. Der Vollständigkeit halber muß erwähnt werden, daß es sich bei Lindlar um den gleichen Namenstyp handelt. Lindlar heißt in unserer Mundart „Lenkeln“, die alte Schreibweise „Lintlo“. Alle diese Orte liegen auf der Höhe in windgeschützten Senken, oberhalb einer Quellmulde gelegen, die von ihrer Lage her schon eine günstige Voraussetzung für eine Besiedelung bieten.

Über die Bedeutung des Wortes „loh“ heißt es in dem „Wahrig, Deutsches Wörterbuch“: ahd. loh: „niederer Holz“, „Gebüsch, bewachsene Lichtung“, germ. „lauh“ „Gehölz mit lichten Stellen und Graswuchs als Viehweide und Versammlungsplatz“. Es handelt sich also auch von der Namensdeutung her um Plätze, die sich für eine Besiedelung günstig anboten. Wichtig war vor allen Dingen das Wasservorkommen, und diese Voraussetzung war ja bei allen genannten Orten gegeben.

Rodungsnamen

In unserer Gemeinde sind es die Orte Rodenbach, Rodenberg, Röttgen und Hau, die einen Rodungsnamen tragen. „Hau“ kommt von hauen, schlagen, bedeutet also Kahlschlag. Man sagt „em Hau“ und meint damit bezogen auf Hau bei Ahlendung den ganzen Höhezug einschließlich Ahlendung.

Im weitesten Sinne weisen auch die „hagen“-Namen auf die Rodung hin. In „Wahrig, Deutsches Wörterbuch“ lesen wir über „hagen“: hag, eingegrenztes Grundstück, umgrenztes Waldgrundstück; and. hac, hages: Umzäunung, umzäuntes Grundstück etc.

Zusammenfassend kann man also sagen: Hagen bedeutet „eingefriedeter, mit einem Zaun umgebener Wohnsitz im Walde“.

In unserer Gemeinde sind es die Ortschaften Richerzhagen, Hägen und Hähn, die einen „hagen“-Namen tragen. Im ripuarischen Sprachgebiet ist bei den mehrsilbigen „hagen“-Namen von „hagen“ nur noch die zweite Silbe, das „en“ übriggeblieben, wie in „Richensen“ für Richerzhagen und „Ledchen“ für Lichtinghagen. Im niederdeutschen Sprachgebiet beobachten wir das gleiche; dort ist von „hagen“ „ken“ übriggeblieben wie in „Elleken“ für Erlinghagen und „Ji`eken“ für Jedinhagen.

Waldnamen

Das Wort „Wald“ ist unserer Heimat verdrängt worden durch „forst“, „hardt“, „holz“ und „busch“. Es muß deshalb auch bezweifelt werden, daß es sich bei „Gronewald“ und „Waldbbruch“ um Waldnamen handelt. In unserer Mundart heißen sie „Jronewahl“ und Wallbruch“, was eher auf die Endung „wall“ schließen läßt. Bei „Waldmühle“ handelt es sich einwandfrei um eine falsche Verhochdeutschung, es müßte richtig „Walkmühle“ heißen. Es ist auch fraglich, ob der Ortsname „Forsten“ von „Forst“ kommt. Die mundartliche Form „Vo'eschten“ hört sich vielmehr nach der Gruppe der „stein“-Namen an, wie „Be'eschten“ für Bersten, „Hü'esten“ für Höchsten und „Bilsten“ für Bilstein. So bleiben als echte Waldnamen in unserer Gemeinde übrig Busch, Holz und Jähardt und im weitesten Sinne die vorhin besprochenen „loh“-Namen.

Weitere Flurnamen, soweit sie in den Ortsnamen vorkommen, werden in dem folgenden Verzeichnis der Ortsnamen der Gemeinde Kürten besprochen.

Abschließend muß festgestellt werden, daß fast alle Gewässer- und Flurnamen auch in den Ortsnamen vorkommen. Man kann dabei davon ausgehen, daß die Gewässer- und Flurnamen zuerst existiert haben und bei der Besiedelung in die Ortsnamen übernommen wurden.

Es gibt wohl kaum einen Bachnamen, der nicht auch zum Ortsnamen und später sogar zum Familiennamen geworden ist.

(Wird fortgesetzt)

Theo Stockberg

SUMMER

von Maria Louise Denst

Ändlich es der Summer kummen -
Sonneshing om Bärch em Daal.
Schöofchenwolleken huh am Himmel -
Bloomen blöhden üvverall.
Voogelsang töönt uns den Böömen.
Wä kann all de Sänger nöömen?
Fenke, Ueveling, Jälljüesch,
Drueßel, Meiel, Meis on Mösch.

Op däm aalen huhen Ki'eschboom
hangen Trobbeln sööß on ruet.
Wasser lööft em Mong zesaamen -
däm, dä do noh ovven luet.
Schwärm van Sproolen doont sech jöötlich.
Setzen ovven janj jemöötlich,
on se jellepschen op eier Wies.
Eener jönnt dem andern nüüs.

Eiepel hacken, Ronkeln hacken,
mallich Jouehr datsälbe Spill.
Luuter ruumen, nümmer placken,
Ärbichshäng, de stohnt nit stell.
Onkruut wi'eßt bei jeedem Wädder,
of de Sonn schingt of es Plädder:
Desseln, Knöödrich, Dreiblatt, Mi'er,
Soumellich on männich Quechenspi'er.

En der Wi'es liet ald siet Dääjen
en Bäng Heufrass an der Spread.
Fraulück kummen met der Härke,
wängen, dat et drugen deet.
Ooves dont set dann op Böcke.
Wädder hät jo su sing Nücke.
Spääder kümmt et en de Schlüer -
Wenkerfooder fö de Di'er.

Wärm, äs wann drei Sonnen schi'enen,
alles träckt nom köhlen Naß.
En der Uepe, en der Sölze
tommeln Kenger sech, hant Spaß;
öder johnt em Strandbad schwemmen -
mootich op et Spronkbrätt klemmen -
plompschen en de Wasserflood.
Dat deet bei däm Wädder joot.

Kouen on Weeß wi'eßt an den Hängen,
rieft eraan uus däächlich Bruet.
Wann dä Aant noch joot eren kümmt,
ligge fi'er jeweß ken Nuet.
Höiesch on leis de Halme woogen -
Ouehren deep zer Eied jeboogen,
lastenmööd on kickderschweier -
op den Feildern, we en Meier.

Do es Jroomet noch ze määjen;
we em Juli drucht et nit.
Em Säptämber heescht et wängen,
dat mer en de Schüer en krit.
Wädder döckes hät jedroogen,
ömmesöb mer sech dääd ploogen.
En der Heuziet es der Rään,
ih en Flook äs we en Sään.

Wann der Wenk jeht üvver Stoppeln,
all de Froocht es afjedoan,
der Wenkvoogel steht am Himmel,
Järven noch op Huußén stohn,
en den Däälern sech fengt Nivvel,
Druuven riefen bloo am Jivvel,
jeht ze Äng de Summerziet,
on der Härfst es nimih wiet.

Mer märkt, we de Dääch alt stüppen.
Sonn kümmt spääder on jeht ih.
Bunnen sind alt suer em Döppen.
Ken Broochwürmcher fleejen mih.
En der Loocht Schniejöösenkätten.
Lang verbloht sind Hongsbloom, Flätten.
Alles Sing hät ens en Äng.
Summer reckt dem Härfst de Häng.